



Völlig ungeschützt arbeitet Heinrich Heiser an seinen Bienenständen. Der Imker kann schon frühzeitig erkennen, wenn ihm von den Bienen Gefahr droht. Solche Situationen erstickt er dann im Keim. Am Kallmuth bei Homburg hat der Lengfurter 16 Bienenkästen stehen. In jedem davon lebt ein Volk, zu dem um diese Jahreszeit etwa 30 000 bis 40 000 Bienen gehören. Foto: Riederle

## Imkerei ist für Heinrich Heiser aus Lengfurt zum Lebensinhalt geworden

# Der „Herr der Bienen“ schaffte für sich eine Symbiose von Hobby und Beruf

Triefenstein-Lengfurt (mar) – „Ohne Netz und doppelten Boden“ zu arbeiten ist seine Devise. Für Heinrich Heiser aus Lengfurt bedeutet das den völlig ungeschützten Umgang mit Bienen. Der Lengfurter, Vorsitzender des Imkervereins Marktheidenfeld und Umgebung, hat sein Hobby schon vor Jahren zu seinem Beruf gemacht. Damit wählte er sich eine Tätigkeit, die ihm in der „schönsten Zeit des Jahres“ keinen Raum läßt für sich selbst. Der Rhythmus der Jahreszeiten bestimmt, zumindest in groben Zügen, seine Arbeitszeit.

Einen „Hang zu staatenbildenden Insekten“ hätte er schon als Kind gehabt, berichtete der geborene Pfälzer über seine Jugend. Ausgehend vom Haus der Großeltern am Waldrand war er stets auf der Suche nach Ameisen. Dazu kam die Hilfe für den Großvater bei dessen Hobby, der Imkerei.

Eigene Bienenvölker schaffte sich Heinrich Heiser schließlich schon während seines Studiums an, das er als Diplom-Agrar-Ingenieur abschloß. In dieser Zeit legte er auch die Prüfung als Imkermeister ab. Mehr und mehr zog sich der heute 36jährige aus der elterlichen Landwirtschaft zurück, widmete sich zunehmend den Bienen. Eines Tages waren sie ihm zum Lebensinhalt und -unterhalt geworden.

Im April 1984 kam Heinrich Heiser mit seiner Frau Ingrid, einer Billingshägerin, nach Lengfurt. Hier im Spessart seien die „Jagdgründe“ für die schwarz-gelben Insekten besser, erklärt er diesen Schritt. Geändert hat sich durch den Umzug natürlich nichts an seiner Arbeit. Ohne die Ehefrau könnte er sie nicht bewältigen, erklärt er offen.

Ingrid Heiser kümmert sich vor allem um die „Innenarbeiten“ – aber auch um den Haushalt und um drei kleine Kinder. Zu Spitzenzeiten, das sind vor allem die Monate Mai und Juni, steht das Ehepaar 16 Stunden täglich im Geschirr, auch an den Wochenenden. Niemals allerdings würde Heinrich Heiser angesichts solcher Umstände von Streß sprechen.

„Die Imkerei ist für mich eine Symbiose von Hobby und Beruf“, meint er dazu. Er liebt nicht nur die Nähe der Natur, sondern findet, daß er mit seinen Produkten auch etwas tut für die Gesundheit der Menschen.

Denn nicht Honig allein ist es, der in den Räumen in Lengfurt geschleudert wird. Abfall nämlich gibt es nicht für Heinrich Heiser. Zu seinem Angebot gehören auch Honigwein, Blütenpollen, Wabenhonig, Kautschuk, Rohwachs, Bienenwachskerzen sowie Propolis, Propolistinktur und Propolisalbe. Das, so legt er dar, unterscheidet ihn von einem Hobbyimker. Denn bei ihm würden sämtliche Produkte der Bienen „ausgeschlachtet“.

Dies kann nicht immer dann geschehen, wenn die verschiedenen Grundstoffe anfallen. Propolis etwa,

ein Antibiotikum, das die Bienen ausscheiden und mit dem sie den Stock bakterien- und keimfrei halten, wird erst einmal eingefroren und dann weiterverarbeitet, wenn dafür Zeit ist. Oder Kerzen beispielsweise, die bevorzugt an langen Winterabenden gefertigt werden.

Das nennt Heinrich Heiser „effektive Einteilung“ der Arbeit. Nur damit könne er es erreichen, daß er nicht dauernd überlastet sei, und daß er von der Imkerei leben könne. Und das vermögen nur ganz wenige Betriebe in Bayern und Deutschland.

200 Wirtschaftsbienenvölker nennt der 36jährige sein eigen, zu jedem Volk gehören in den Spitzenmonaten etwa 60 000 bis 80 000 Bienen. Dazu kommen 100 Ableger.

Existenzangst hat der „Herr der Bienen“ nicht. Denn vom Wetter ist seine Imkerei nur bedingt abhängig, die Bienen sind auch bei Regen unterwegs. Anders freilich wäre es, „wenn wir jedes Jahr ein Tschernobyl hätten“, sagt Heinrich Heiser. Denn auf Umwelteinflüsse beim Honig reagieren Verbraucher empfindlich, mußte er erfahren.



Ein Blech voller Blütenpollen nimmt Ingrid Heiser aus dem Trockenschrank. In einem Nebengebäude des Anwesens in Lengfurt sind die Maschinen und Geräte untergebracht, die die Familie für die Imkerei braucht. Foto: Riederle

## Mit Propolis gegen Husten und Schnupfen

Triefenstein-Lengfurt (mar) – Bei einem Bienenstich helfe nur Selbstbeherrschung. Diesen Rat gibt Imkermeister Heinrich Heiser. Der Stachel muß natürlich raus. Aber dann heiße es ruhig bleiben und den Rückgang der Schwellung abwarten.

Zu diesem altbekannten Tip hat der Lengfurter noch einen anderen parat. Honig zum Süßen

eingesetzt, ermögliche das Einsparen von Kalorien. Und außerdem würde Honig den Körper weniger belasten als Zucker, der erst verarbeitet werden müsse.

Für Erkältungskrankheiten rät Heinrich Heiser nur bedingt zu Blütenhonig in heißer Milch. Propolis würde viel besser helfen, findet er.